

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 24

Artikel: Peinliche Eidgenossen an der Fussball-WM : Fahnenmeer und Sturmgewehr
Autor: Droesch, Daniel / Moser, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peinliche Eidgenossen an der Fussball-WM

Fahnenmeer und Sturmgewehr

VON DANIEL DROESCH

Lord Roy, wir danken Dir. Nun sind wir wieder wer! Eine ganze Nation liegt Dir König zu Füssen, seit Du das «Wunder vom Hardturm» geschehen liessst, das die Schweiz mit einem Schlag zurück ins Weltgeschehen katapultierte. Amerika, wir kommen – und nicht mir leeren Händen!

Denn kaum hatten sich die Kicker definitiv für die WM-Endrunde qualifiziert, brütete auch schon die Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland (Koko) über diversen Ideen, wie sich der Grossanlass zugunsten der Schweiz am besten vermarkten liesse.

Als Hauptpfeiler des Koko-Konzepts wurde spontan ein Fahnenzwang verhängt. Wenn alle Fussball-Fans, die Chappi & Co zu ihren Auftritten in die US-Staaten begleiten, von Staates wegen eifrig ihre Fahnen schwenken, so ist dies laut Koko-Sekretär Claude Borel «ein äusserst interessanter Aspekt unseres Landes».

Nebst dem Fahnen-schwingen lag der Koko eine weitere Idee vor, der Welt eine urschweizerische Tradition nahe-zulegen. So sollte vor den Fussball-Stadien Schweizer Käse verteilt werden. Die «Käseteile» jedoch verpasste vor der Kommission knapp das Stimmen-mehr.

Einstimmig hingegen verabschiedete die Koko den Vorschlag, ausländische Medienschaffende mit einem Paket an

ausgesuchten Faltprospekten und Broschüren für unser Land zu gewinnen. Denn auch die Reporter aus Kamerun oder Nigeria sollen während den Übertragungen der Schweizer National-Elf Elementares über die Eidgenossenschaft zu erzählen wissen.

Jedem das eigene Sturmgewehr

Bereits beim einleitenden Satz des ärgerlich unhandlichen Faltprospekts nähert sich die Koko rhetorisch geschickt den staatsphilosophischen Innereien einer Mini-Nation an, die noch vor der WM-Qualifikation Gefahr lief, spurlos aus der Weltkarte radiert zu werden. «Ist ein kleines Land gerade durch seine Kleinheit dazu verurteilt, nichts von seiner Grösse zu wissen?»

«In der Schweiz wachsen Steppengräser», setzt der Prospekt dieser Horrorvision entgegen. Nicht überall zwar, doch immerhin im Kanton Wallis. Dafür wachse im Emmental «etwas Uran, aber nicht viel». Und vollends beeindruckt werden die Medienschaffenden die fettgedruckte Zeile lesen, dass «jeder Schweizer ein eigenes Sturmgewehr» im Schlafzimmer stehen hat.

Der eigentliche Knackpunkt des urschweizerischen Selbstbewusstseins aber wird im Faltblatt übertitelt mit «Le Milieu du Monde». Die Rede ist vom einstigen Plan, eine kontinentale Binnenwasserstrasse zwischen der Nordsee und dem Mittelmeer anzulegen. Das Projekt hinterliess auf der Weltkarte je-

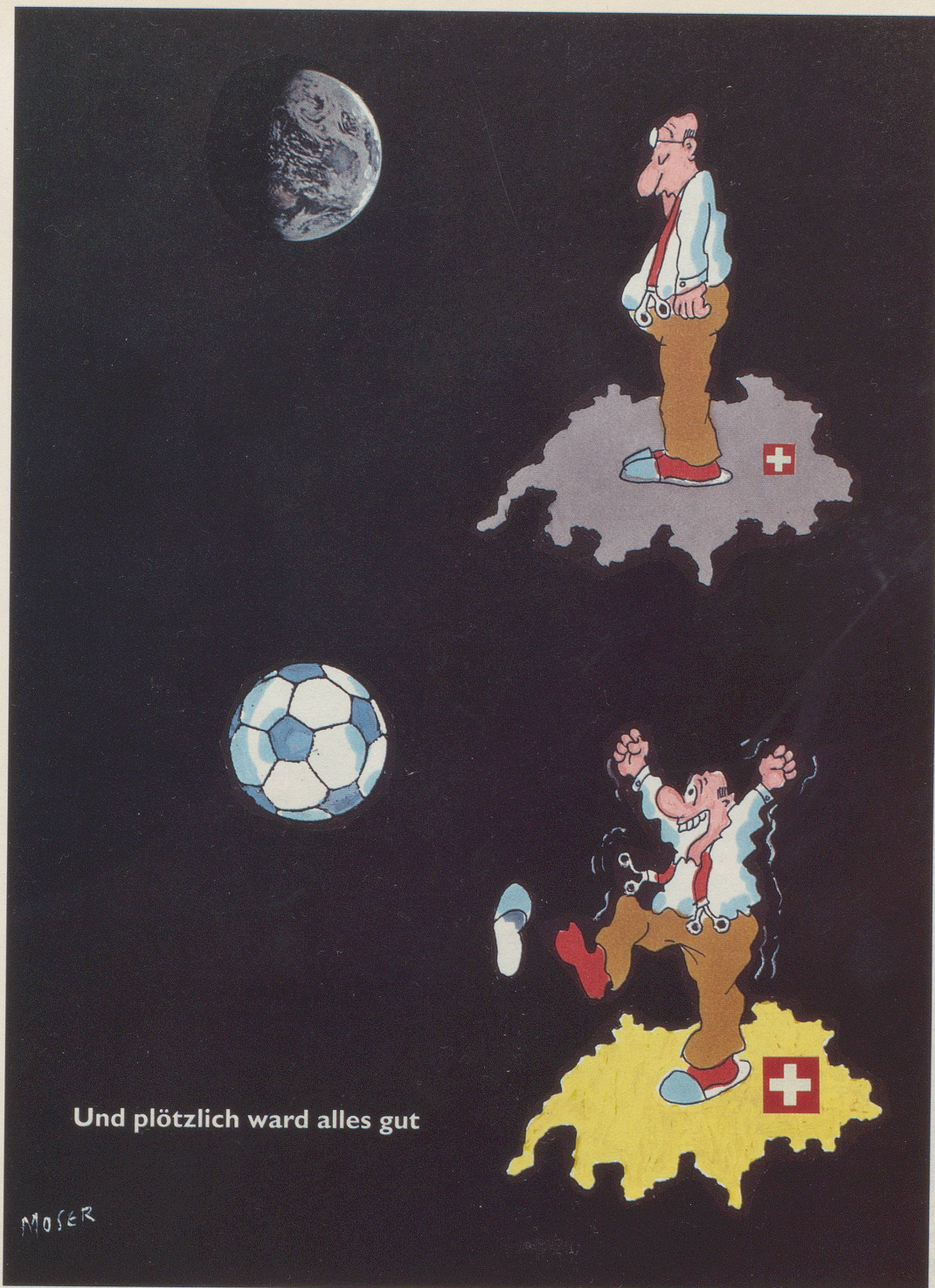
doch bloss einen kleinen Mühletümpel im Kanton Jura namens – Sie erraten es – le milieu du monde. Daraus liesse sich schliessen, so heisst es im Prospekt, dass sich «auch die Schweizer als Mittelpunkt der Erde fühlen dürfen».

Falls die erwähnten Argumente noch immer nicht für sich sprechen, doppelt das Koko-Info-Paket mit einem weiteren Faltblatt nach. In «Schweiz – Vielfalt und Einheit» ist dann auch tatsächlich Klartext zu lesen: «Die Schweiz ist arm an Rohstoffen und ohne direkten Zugang ans Meer.» Und mitten ins Herz der ausländischen Journalisten soll der Hinweis unter dem Abschnitt «Kultur» treffen, der da lautet: «Eine «Schweizer Kultur» gibt es nicht».

Geistiger Tiefflug der Kommission

Spätestens hier wird dem findigen Adressaten bewusst, warum ein so kleines Land wie die Schweiz tatsächlich zur Kleinheit verurteilt ist. Nicht weil es nichts von der eigenen Grösse wüsste. Nein, weil es seine wahre Grösse nicht erkennen lassen will.

Das allzu offensichtlich angelegte Versteckspiel entlarvt sich also von selbst. Dies hat zur Folge, dass die Entwicklungsländer nummehr mit Groll akzeptieren werden, dass sich die Schweiz weiterhin bei der Finanzierung vieler UN-Projekte futiert. Zudem müssen sich afrikanische Staaten aufgrund der herzerweichenden Botschaften aus dem «milieu du monde»



HANS MOSER

gen für den kommenden Wahl-Sonntag freilich drohen zur Farce zu werden.

Gerüttelt Mass an Unbedarftheit

Fussball und Politik vereinen sich so zur immer gefährlicheren Symbiose, deren politische Sprengkraft vorwiegend konservative bis rechtsradikale Kräfte für sich nutzbar machen. So bieten sich heute die Schweizer Fussballstadien geradezu als werbeträchtige Tummelplätze des braun-politischen Nachwuchses an. Und während Embleme von Rechtsradikalen zuhauf und unkommentiert über die Bildschirme flimmern, schauen die Politiker aus dem rot-grünen Lager stillschweigend und gelassen aus ihren bequemen Fernsehsesseln zu.

Das wird sich auch anlässlich der WM nicht ändern. Linke Spitzenpolitiker wie Stich und Dreifuss, ihres Zeichens Sportministerin, haben für Amerika bereits forfait erklärt. Damit überlassen die Bundesräte das leicht bespielbare Polit-Terrain kampflos ihren rechts-populistischen Kontrahenten. Viel politisches Gespür verraten die Linken dabei nicht. Denn wo anders liesse sich Volkes Nähe wirksamer inszenieren und damit der grassierenden Politikverdrossenheit an der Basis entsprechend Gegengewicht verleihen als in den Fussballarenen anlässlich der Weltmeisterschaft?

Bestimmt wäre bei einem grösseren Einsatz der «classe politique» dem Einsatz der Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland weniger Gewicht zugekommen und damit der Eidgenossenschaft in den USA die eine oder andere Peinlichkeit erspart geblieben. Doch nach fast 30 Jahren Fussball-WM-Absenz muss wohl den Politikern ein gerüttelt Mass an Unbedarftheit nachgesehen werden.

Und plötzlich ward alles gut

MOSER

auch in Zukunft keineswegs dazu erweichen lassen, den kulturellen Austausch mit der Schweiz zu suchen, um der geistigen Verarmung der Eidgenossenschaft gegenzuwirken.

Soviel taktisches Ungemach seitens der verantwortlichen Kommission musste schon alleine aufgrund ihrer personellen Besetzung befürchtet werden. Denn auch intensivstes Training für Krisen-Management vermag bei solch hochkarätigen

Tieffliegern wie Roy Oppenheim (Ex-S-Plus) oder Otto Loepfe (bald Ex-Swissair?) noch keine geistigen Höhenflüge zu erwirken.

Rotjacken statt Blauhelme

Über die internationale Öffentlichkeitsarbeit der Koko dürfen sich aktuell vor allem die politischen Agitatoren aus dem rechtsbürgerlichen Lager freuen. Und zwar doppelt. Nicht

nur erscheint ein globaler Einsatz von Schweizer Blauhelmen derzeit völlig überflüssig, kämpfen doch bereits die Rotjacken anlässlich der internationalen Auseinandersetzungen der Fussball-WM in den USA für Ruhm und Ehre ihrer Landesfarben. Auch der Kulturförderungsartikel wird, glaubt man der Koko, zu Makulatur. Denn wo keine Kultur existiert, da gibt's auch nichts zu unterstützen. Die betreffenden Abstimmungsvorla-